

Gottesdienstordnung

Kapelle

Anbeflecktes **M**erz **M**ariens




Wernher-von-Braun-Straße 1
71254 Ditzingen-Heimerdingen



September 2023

Gottesdienstzeiten

1. Fr.	Hl. Ägidius, Abt – Ged. der hll. Zwölf Brüder, Mart. – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung mit Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	simplex
2. Sa.	Hl. Stephan, König u. Bek. – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	semiduplex
3. So.	Äußere Feier des Schutzengelfestes (2. Oktober) – Ged. des 14. Sonntags nach Pfingsten – Ged. des hl. Pius X., Papst u. Bek. (duplex) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	duplex majus
4. Mo.	vom 14. Sonntag nach Pfingsten (3. <i>Fidelium</i> + 4.) 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
5. Di.	Hl. Laurentius Justiniani, Bisch. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
6. Mi.	Hl. Magnus, Abt 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
7. Do.	vom Wochentag – <i>Priester-Donnerstag</i> 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sakramentsandacht	simplex
8. Fr.	Fest Mariä Geburt mit einfacher Oktav – Ged. der hl. Hadrian, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Litanei & sakramentaler Segen	duplex II. class.
9. Sa.	Hl. Maria am Samstag – Ged. des hl. Gorgonius, Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
10. So.	15. Sonntag nach Pfingsten – Ged. des hl. Nikolaus von Tolentino, Bek. (duplex) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
11. Mo.	Hll. Protus und Hyacinthus, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
12. Di.	Fest Mariä Namen 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus

13. Mi.	vom Wochentag 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
14. Do.	Fest Kreuzerhöhung 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
15. Fr.	Fest der sieben Schmerzen Mariä – Ged. des hl. Nikomedes, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Litanei & sakramentaler Segen	duplex II. class.
16. Sa.	Hll. Kornelius und Cyprian, Mart. – Ged. der hll. Euphemia, Lucia und Geminianus, Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
17. So.	16. Sonntag nach Pfingsten – Ged. der hl. Hildegard von Bingen, Jungfr. (duplex) – Ged. der Stigmatisierung des hl. Franz v. Assisi 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
18. Mo.	Hl. Joseph von Cupertino, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
19. Di.	Hl. Januarius und Gefährten, Bisch. u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
20. Mi.	Hl. Eustachius und Gefährten, Mart. – Ged. des Quatember-Mittwochs im September – Ged. der Vigil des hl. Matthäus 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
		
21. Do.	Hl. Apostel u. Evangelist Matthäus 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
22. Fr.	Hl. Thomas von Villanova, Bisch. – Ged. des Quatember-Freitags im September – Ged. des hl. Mauritius und seiner Gefährten, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
		
23. Sa.	Hl. Linus, Papst u. Mart. – Ged. des Quatember-Samstags im September – Ged. der hl. Thekla, Jungfr. u. Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
		
24. So.	17. Sonntag nach Pfingsten – Ged. ULF vom Loskauf der Gefangenen (duplex majus) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
25. Mo.	vom Wochentag 7. ⁰⁰ Uhr Requiem	simplex
26. Di.	Hll. Cyrianus und Justina, Jungfr. u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
27. Mi.	Hll. Kosmas und Damian, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex

28.	Do.	Hl. Wenceslaus, Herzog u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
29.	Fr.	FEST DES HL. ERZENGELS MICHAEL 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für Freunde & Wohltäter anschl. sakramentaler Segen	duplex I. class.
30.	Sa.	Hl. Hieronymus, Bek. u. Kirchenl. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
1.	So.	Äußere Feier des Rosenkranzfestes (7. Oktober) – Ged. des 18. Sonntags nach Pfingsten – Ged. des hl. Remigius, Bisch. (simplex) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. Litanei & sakramentaler Segen	duplex II. class.

Geliebte Gottes!

Vom Ursprung der Engel berichtet uns der Schöpfungsbericht in seinem allerersten Vers. Dort heißt es: „*Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.*“ (Gen. 1,1). Der ausgesagte Gegensatz zwischen „*Himmel*“ und „*Erde*“ bezeichnet hier nicht den Unterschied zwischen dem blauen Himmel über uns und den lehmigen Erdboden zu unseren Füßen, sondern den Unterschied zweier grundsätzlich verschiedener aber nicht voneinander geschiedener Bereiche der Schöpfung.

Das Wort „*Erde*“ ist hier als Sammelbegriff für die gesamte sichtbare, materielle, räumlich-dreidimensional ausgedehnte Schöpfung zu verstehen. Der „*Himmel*“ bezeichnet das unsichtbare Reich, die Welt unzähliger, reiner Geister, die Engel genannt werden.

Die irdische Welt, in der wir leben, heißt „sichtbare Welt“, weil wir sie mit den Augen sehen und mit unseren Sinnen wahrnehmen können. Sie ist für unsere leiblichen Augen sichtbar, weil sie aus körperlichen Teilen, aus stofflichen Teilchen, aus Materie besteht. Die irdische, sichtbare Welt ist die Körperwelt. Sie ist riesig groß. Denken wir nur an die riesige Ausdehnung des Weltalls.



Die Körperwelt ist erfüllt mit einer unüberschaubaren Mannigfaltigkeit körperlicher Geschöpfe: Mineralien, Pflanzen, Tiere. Sie werden in viele Tausende von Klassen Arten und Gattungen unterschieden und eingeteilt. Alles in allem ist die sichtbare Schöpfung in einer hierarchischen Stufenordnung gebildet. Zuunterst stehen die unbelebten Körper. Etwa die Elemente Wasser, Erde, Feuer, Luft. Eine Stufe höher befindet sich das Pflanzenreich. Darüber das Tierreich. Und darüber wiederum die Krone der sichtbaren Schöpfung, der Mensch. Der hl. Thomas von Aquin sagt: *„Je höher etwas in den Seinsstufen steht, desto mehr reicht es an die Ähnlichkeit Gottes heran. Die auf der untersten Stufe Stehenden nehmen nur ihrem Sein nach an der Gottähnlichkeit teil; so die leblosen Wesen. Andere im Sein und Leben; wie die Pflanzen. Wieder andere durch das sinnliche Empfinden, nämlich die Tiere. Der höchste Grad kommt aber den Wesen zu, die Ihm [Gott] aufgrund der Vernunft ähnlich sind.“* (Comp. Theol.; cap. 75). Und der hl. Thomas erklärt weiter: Wenn die Schöpfung insgesamt die Vollkommenheit Gottes widerspiegeln soll, dann muß notwendigerweise angenommen werden, daß auch alle möglichen Seinsstufen in der Schöpfung tatsächlich verwirklicht sind. Daß es also nicht nur rein körperliche Geschöpfe, wie die Steine, Pflanzen und Tiere oder geistig-körperliche, wie den Menschen, sondern auch rein geistige, unkörperliche Geschöpfe geben muß. Die menschliche Seele kann nicht der Gipfel der Schöpfung sein, weil die Seele in ihrer Tätigkeit von den Sinnen des Körpers abhängig ist. In dieser Abhängigkeit von der Materie besteht die Unvollkommenheit und Beschränktheit des menschlichen Geistes.

Die Vollkommenheit der Schöpfung verlangt mit gewisser Notwendigkeit nach dem Dasein rein geistiger, unkörperlicher Geschöpfe. Sie verlangt Geschöpfe, welche die höchstmögliche Gottähnlichkeit besitzen. Geschöpfe, die wie Gott, über Vernunft und freien Willen verfügen, ohne dabei an einen stofflichen Körper gebunden zu sein. Geschöpfe, die wie Gott „reine Geister“ sind, wenngleich nicht unendlich vollkommen wie Er. Diese Geschöpfe sind die Engel.

Diese philosophischen Überlegungen, basierend auf dem Prinzip der hierarchischen Seinsordnung, werden bestätigt durch die göttliche Offenbarung. Es gibt geschaffene, reine Geister tatsächlich.

Wer die Existenz der Engel leugnen will, kann dies nicht tun, ohne die gesamte Heilige Schrift zu verwerfen. Denn nahezu auf jeder Seite der Heiligen Schrift begegnen uns Engel. Das Alte Testament berichtet uns

beispielsweise, daß Gott Engel sandte, um Lot aus Sodom herauszuführen ehe Gottes Strafgericht über die verruchte Stadt hereinbrach. – Drei Engel kündeten dem greisen Abraham von der bevorstehenden Geburt seines Sohnes Isaak. – Als Hagar, die Magd des Abraham, von diesem vertrieben wurde, da erschien ihr ein Engel, so schön und wunderbar, daß sie ihn für Gott selbst hielt. – Als Jakob vor seinem Bruder Esau in die Fremde flüchten mußte, da tröstete ihn Gott mit dem Traum von der Himmelsleiter, auf der die Engel des Himmels auf- und niederstiegen. – Ein Engel erschlug die Erstgeburt Ägyptens, ehe das auserwählte Volk der Hebräer unter der Führung des Moses aus der Knechtschaft des Pharaos entlassen wurde. – Als der junge Tobias im Auftrag seines greisen Vaters eine weite Reise unternehmen mußte, da war es der Erzengel Raphael, der ihn in sichtbarer Gestalt vor den Gefahren der Reise beschützte und glücklich zu seinen Eltern nach Hause zurückführte. – Als später im babylonischen Exil die drei Jünglinge wegen ihres standhaften Glaubens an den einen Gott in den glühenden Feueröfen geworfen wurden, da war es abermals ein Engel, der mitten in die Flammen glut hinabstieg, um die drei Jünglinge vor Schaden zu bewahren.

Noch häufiger ist im Neuen Testament von Engeln die Rede. Der Erzengel Gabriel erscheint dem frommen Priester Zacharias im Tempel und verkündet ihm die Geburt Johannes des Täuflers. – Sechs Monate später wird derselbe Erzengel zur Jungfrau Maria gesandt, um ihr die Botschaft zu überbringen, daß sie zur Muttergottes auserwählt sei. – Ein Engel eröffnete dem hl. Joseph im Traum das Geheimnis von der jungfräulichen Empfängnis des Erlösers durch den Heiligen Geist. – Ein Engel verkündete den Hirten auf den Fluren von Bethlehem die Geburt des göttlichen Kindes. Und eine ganze Engelsschar fiel ein in den Gesang des „*Gloria in excelsis Deo*“. – Ein Engel warnte die Heilige Familie vor dem Mordanschlag des Herodes auf das Jesuskind. – Und wiederum ein Engel überbrachte der Heiligen Familie später den Auftrag aus ihrem ägyptischen Exil in das Heilige Land zurückzukehren. – Engel eilten herbei und dienten dem Heiland in der Wüste nach Seinem hl. Fasten und nach der Versuchung durch den Satan. – Ein Engel stärkte unseren göttlichen Erlöser in Seiner Todesangst am Ölberg. – Engel verkündeten am Ostermorgen die Auferstehung Christi und am Tag seiner Himmelfahrt, Seine herrliche Wiederkunft am Ende der Welt. – Ein Engel löste die Ketten des im Gefängnis schmachtenden Apostelfürsten Petrus und führte ihn unbehelligt und mit schlafwandlerischer

Sicherheit an zahlreichen Wachposten vorbei in die Freiheit. – Engel beschützten die Apostel auf ihren Missionsreisen und kündeten dem hl. Evangelisten Johannes auf Patmos die zukünftigen Geheimnisse des Gottesreiches.

Die gesamte Heilsgeschichte legt Zeugnis für die tatsächliche Existenz reiner Geister ab, die zusammengenommen das „*Reich der Himmel*“ bilden. Und so erklärte das IV. Laterankonzil im Jahr 1215: „*Gott ... gründete im Anfang der Zeit aus dem Nichts zugleich beide Reiche, das geistige und das körperliche, das der Engel und das der [sichtbaren] Welt, und darauf das des Menschen, der – aus Körper und Geist zusammengesetzt – gewissermaßen beiden Reichen angehört.*“ Der Mensch bildet somit nicht den Gipfel der Schöpfung, sondern ist die Schnittstelle zwischen „*Himmel*“ und „*Erde*“, zwischen der Körperwelt, über der sich dann noch die Weite des Reiches der geschaffenen himmlischen Geister auftut, an dessen Spitze Gott selbst, der Allerhöchste, als der ungeschaffene und unendlich vollkommene Geist thront.

Die Zahl und Ordnung der Engel

Wenn wir diese Welt der reinen Geister sehen könnten, wie wir die Körperwelt schauen, was würden wir zu sehen bekommen?

Eine Welt, die vermutlich noch größer und ausgedehnter ist als die materielle Welt; die noch glänzender, noch vielfältiger, noch artenreicher ist als die Körperwelt. „*Tausendmal tausend dienten Ihm, und zehntausendmal hunderttausend standen vor Ihm*“ (Dan. 7,10), berichtet uns der Prophet Daniel von der Vision, die ihm vom himmlischen Hofstaat zuteil geworden ist. Wie in der sichtbaren Körperwelt, so existiert auch im Reich der Engel eine Stufenordnung, eine Hierarchie, vom Unvollkommeneren zum Vollkommeneren aufsteigend. Die einen Engel sind vollkommener als die anderen.

Die Heilige Schrift benennt verschiedene Arten von Engeln. Sie redet von Seraphim (vgl. Is. 6,2); von Cherubim (vgl. Ez. 10,5); von Thronen, Herrschaften, Mächten und Gewalten (vgl. Kol. 1,16) und von Erzengeln (vgl. 1. Thess. 4,15). Die mündliche Überlieferung und die späteren Kirchenlehrer nehmen neun „Chöre“ der Engel an, von denen je drei Chöre zusammengenommen eine sog. „Ordnung“ bilden. Es gibt also drei Ordnungen, wobei sich jede Ordnung aus drei Chören zusammensetzt. Was insgesamt neun Chöre ergibt.

Die drei höchsten Chöre bilden zusammen die „erste Ordnung“. Sie haben ihre Namen von ihrem Verhältnis, in welchem sie zu Gott stehen. Zuoberst und damit der göttlichen Majestät am nächsten stehend befinden sich die Seraphim. Sie werden ob ihrer glühenden Liebe zu Gott „*Brennende, Feurige*“, auf hebräisch eben „*Seraphim*“ genannt. – Darunter steht der Chor der Cherubim. „*Cherub*“ bedeutet wörtlich „*Ergreifer, Festhalter*“ oder auch „*vertrauter Diener*“. Die Cherubim werden so genannt, weil sie über eine unbegreiflich tiefe Kenntnis der göttlichen Geheimnisse verfügen. Sie sind gleichsam die Kammerdiener, die Vertrauten Gottes; die Mitwisser Seiner größten Geheimnisse. Sie vermögen mit ihrem Verstand noch zu „ergreifen“ und „festzuhalten“, was das Fassungsvermögen niedrigerer Geister übersteigt. – Die Engel des dritten Chores werden „*Throne*“ genannt. Sie bilden gewissermaßen den Thron Gottes und sind in einem unerschütterlichen Frieden begründet.

Die „zweite Ordnung“ der himmlischen Heerscharen besteht aus dem vierten, fünften und sechsten Chor. Es sind die „Herrschaften“, die „Mächte“ und die „Gewalten“. Während die erste Ordnung Gott als Thronassistenten dient und nur für Ihn allein da ist, richtet sich der Dienst der „zweiten Ordnung“ auf den Erhalt der Schöpfung. Die „Herrschaften“ gebieten über die Engel der „dritten Ordnung“, die wir gleich sehen werden. Sie regeln, koordinieren und erhalten das Gefüge der Naturgesetze; angefangen vom Lauf der Sterne bis zu den Schwingungen der Atome. – Unter den Herrschaften stehen die Chöre der „Mächte“ und der „Gewalten“. Von ihnen schreibt der hl. Papst Gregor der Große: „*„Mächte“ werden jene Geister genannt, durch welche häufig Zeichen und Wunder geschehen.*“ Sie sind die Wundertäter, wie etwa jener Engel, der zur Zeit Jesu im Bethesda-Teich von Zeit zu Zeit das Wasser in Wallung brachte, woraufhin der erste Kranke, der ins Wasser stieg Heilung fand, egal unter welcher Krankheit er litt (vgl. Joh. 5,4). Papst Gregor fährt fort: „*„Gewalten“ werden diejenigen genannt, die es in ihrer Ordnung vollkommener als die anderen empfangen haben, daß ihrer Botmäßigkeit die feindlichen [dämonischen] Mächte unterworfen sind; denn durch ihre Gewalt werden diese [die Dämonen] in Schranken gehalten, damit sie sich nicht erdreisten, die Menschenherzen zu weit zu versuchen, als Gott es zulassen will*“ (hom. in Ev. 34).

Die untersten drei Chöre bilden zusammen die „dritte Ordnung“. Es sind die „Fürstentümer“, die „Erzengel“ und die „Engel“. Ihre Sorge

richtet sich auf die Menschen. Die Fürstentümer sind jene Geister, welche die Ratschlüsse und Befehle von Gott in Empfang nehmen und dieselben entweder an die Erzengel oder an die Engel weiterleiten. – Den Menschen Gottes Willen mitzuteilen, ist bei den verborgensten Ratschlüssen und in wichtigen Angelegenheiten, Sache der Erzengel. Bzgl. der Mitteilung alltäglicher Dinge, wie zur Vollstreckung göttlicher Befehle und zum Schutz der Menschen werden die Engel ausgesandt.

Name und Natur der Engel

Der Name „*Engel*“, vom griechischen „*ἄγγελος*“ bzw. lateinischen „*angelus*“ bedeutet „Bote“ und gibt, wie der hl. Augustinus sagt, nur „*eine Bezeichnung der Aufgabe, nicht der Natur*“ (in Ps. 103, serm. 1, n. 15) an. – Im eigentlichen Sinn, trifft die Bezeichnung „Engel“ ja lediglich auf die Vertreter der untersten Ordnung zu, weil nur die untersten drei Chöre die Botschafter zwischen Gott und den Menschen sind. Jedoch wurde der Name „Engel“ auf alle geschaffenen, reinen Geister übertragen. Im weitesten Sinne sind damit alle geschaffenen, reinen Geister gemeint, also sowohl die seligen als auch die gefallenen Engel. Doch gewöhnlich spricht man von „Engeln“ im engeren Sinne nur von den heiligen und seligen Geistern. Im Gegensatz dazu stehen zur Benennung der gefallenen, bösen Geistern, die Ausdrücke „*Teufel*“ oder „*Dämonen*“.

Alles, was aus Gottes Hand hervorgegangen ist gut. Und so waren ursprünglich, bis zur Auflehnung Luzifers, alle Engel gut. Sie waren das Beste, was aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen ist. Sie sind der vollkommenste Abglanz der göttlichen Natur und damit der menschlichen Natur haushoch überlegen. Sie sind so gewaltig, so mächtig, so schön, daß Menschen, denen sie erscheinen, meist vor ihnen niederfallen, um sie anzubeten, weil sie meinen Gott selbst vor sich zu haben. Sie verfügen über einen scharfen Verstand. Die Kenntnis selbst des niedrigsten Engels ist viel weiter, schärfer, schneller, klarer und tiefer als die der gelehrtesten und gebildetsten Menschen. Denn die Engel werden direkt von Gottes erleuchtet. Deshalb besitzen sie großes Wissen. Doch allwissend, wie Gott, sind sie nicht.

Die Engel verfügen über einen freien Willen und über große Macht. Ihr Wille ist nicht belästigt durch Leidenschaften oder die träge Schwerfälligkeit des Fleisches. Erleuchtet von ihrer großen Erkenntnis fällt ihr Wille prompte Entschlüsse, bringt sie entschieden zur Ausführung und

hält mit unverrückbarer Beharrlichkeit an der einmal getroffenen Entscheidung fest.

Wenn ein Kind mit seiner kleinen Hand eine Flaumfeder nimmt und mit all seiner Kraft durch die Luft zu schleudern versucht, so fliegt die Feder nicht weit, nicht hoch, nicht in gerader Linie. Sie flattert ein paar Augenblicke in der Luft; ein wenig hierhin, dann dorthin, bis sie schließlich kraftlos zu Boden fällt. Schon der Widerstand der Luft hemmt ihren Lauf. Wenn aber ein Geschöß, vielleicht zentnerschwer, aus einer Panzerkanone abgefeuert wird, dann fliegt die Granate mit ungeheurer Geschwindigkeit in gerader Richtung auf das Ziel zu – kilometerweit. Es durchschlägt Beton und Panzerstahl. – Unsere menschlichen Willensentschlüsse und Vorsätze – auch die besten – gleichen dem Flug einer Feder. Sie sind schwach, kommen langsam zustande, dauern häufig nur kurze Zeit und werden bei den kleinsten Hindernissen abgelenkt oder gar wieder fallengelassen. Der Wille der Engel hingegen ist prompt, entschlossen, standhaft und unwiderruflich entschieden. Wie eine Panzergranate geht er unaufhaltsam auf sein Ziel; unumkehrbar, mit durchschlagender Wirkung. Die Engel sind mächtig. Und doch, allmächtig, wie Gott, sind sie nicht.

Die Engel verfügen über eine große Schnelligkeit, das heißt: sie sind nicht wie wir Menschen durch unseren Körper an Raum und Zeit gebunden. Und doch, allgegenwärtig, wie Gott, sind sie nicht.

Bei allen Vorzügen ihrer herrlichen Natur bleiben sie doch Geschöpfe aus Gottes Hand; bleiben sie lediglich „dienende Geister“, die den Willen und die Aufträge des Allerhöchsten zur Ausführung bringen.

Der Dienst der Engel

Die Engel des Himmels haben eine hohe Bestimmung, einen erhabenen Beruf. Sie wurden erschaffen um Gott zu verherrlichen. Sie dienen der höheren Ehre Gottes. Sie vermehren Seine Ehre indem sie Seine Macht, Weisheit und Güte stets betrachten und anbeten und indem sie sich an Seiner unendlichen Vollkommenheit erfreuen. Der hl. Thomas von Aquin sagt: *„Alle Chöre der Engel loben Gott einstimmig und doch auf verschiedene Weise; denn wie sie an Erkenntnis verschieden sind, so auch in der Art und Weise des Lobes.“* Sowohl im fortwährenden Lobgesang des „dreimal Heilig“ verherrlichen sie Gott als ihren höchsten Herrn, als auch in der schnellen, pünktlichen Ausführung Seiner Befehle. – Die Engel des Himmels verherrlichen Gott ferner, indem sie den Menschen zu Hilfe eilen, ihrem Heile dienen und sie vor Gefahren

schützen. Sie sind die Gesandten der göttlichen Vorsehung. Sie sind der besondere Ausdruck der Fürsorge Gottes für den Menschen. Im Psalm 33 heißt es: „*Der Engel des Herrn wird sich lagern um die, welche Ihn fürchten, und sie erretten.*“ (8). Und der 90. Psalm ruft uns in Erinnerung: „*Seinen Engeln hat Er deinetwegen befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen.*“ (11).

Zahlreiche Belege beweisen, daß die Engel dem Menschen vor allem „Schutzengel“ sind. Sie gewähren Hilfe in der Not. Sie sind Retter in den Gefahren des Leibes. Insbesondere aber sind sie es in den Gefahren für die Seele. Sie mahnen und warnen uns durch unser Gewissen. Sie vertreiben die bösen Mächte. Erst im Himmel werden wir sehen, an wievielen sündhaften Gefahren, an wievielen hinterhältigen Fallen des Teufels sie uns derart behutsam vorbeigelenkt haben, daß wir es nicht einmal bemerken konnten.

Gegen die Lehre von den Schutzengeln wird jedoch der Einwand erhoben: „Wenn jeder Mensch einen Schutzengel hat, woher kommt es dann, daß dennoch so viele Unglücksfälle geschehen?“ – Doch dieser Einwand trifft nicht, wenn man bedenkt, daß zeitliche Unglücksfälle, Krankheiten, Katastrophen und Unfälle keineswegs immer Übel sind. Oft sind sie in Wirklichkeit Wohltaten, weil Prüfungen unsere Tugend läutern und Widrigkeiten, Anfechtungen und Bedrängnisse ein großer Ansporn zum Guten sein können. Das Leben zahlreicher Heiliger ist gerade durch Unglücksfälle auf den Weg der Gottesfreundschaft und Vollkommenheit gelenkt worden. Wäre der hl. Franz von Assisi nicht in Gefangenschaft geraten und dabei schwer erkrankt, hätte es womöglich einen Poverello und das für die Christenheit so heilsame Armutsideal des Franziskanerordens niemals gegeben. Hätte die Kanonenkugel das Knie des hl. Ignatius von Loyola auf den Zinnen von Pamplona nicht zerschmettert, wäre die Stoßtruppe der katholischen Kirche, der Jesuitenorden, nie gegründet worden und das Licht des Glaubens womöglich zahlreichen Völker in den Missionsgebieten versagt geblieben. – Die hll. Schutzengel, die vor allem unser ewiges Heil wollen, können und dürfen daher gewisse Leiden nicht von uns abwenden, sonst würde uns ihr Schutz mehr schaden als nützen. Wir kennen die Wege der göttlichen Vorsehung, deren ausführende Organe die Engel sind, viel zu wenig, als daß wir immer beurteilen könnten, was uns zum Heile dienlich ist und was nicht.

Folgerungen

Am Ende unseres kurzen Ausflugs in die Welt der Engel, wollen wir drei Gedanken, drei Lehren festhalten.

1. Den Gedanken an die Größe und Majestät Gottes. Wie gewaltig und erhaben muß doch Gott sein, wenn Er so vollkommene Wesen in so unüberschaubarer Zahl geschaffen hat und diese Ihm mit all ihrem Liebeserifer prompt und bereitwillig dienen.
2. Der Gedanke an den Wert unserer Seele. Jede Menschenseele ist Gott soviel wert, daß Er für jede einzelne von ihnen einen eigenen Engel abgestellt hat, der diesen Menschen behütet, umsorgt, besorgt, zur Verachtung der Welt und zur Liebe Gottes aneifert, damit auch diese Seele dereinst das Angesicht Gottes schauen und sich daran erfreuen darf, wie es sein hl. Engel bereits jetzt tut.
3. Der Gedanke an unsere Pflichten gegenüber unserem Schutzengel: Wir müssen vor unserem Schutzgeist große Ehrfurcht haben. Dazu mahnt uns Gott selbst mit eindringlichen Worten: *„Habe acht auf deinen Engel und höre auf seine Einflüsterung. Widerstrebe ihm nicht! Denn er würde ein Vergehen von dir nicht ertragen, weil Mein Name in ihm ist.“* (Ex. 23,21).

Die Ehrfurcht vor dem Schutzengel soll auf zweifache Weise ihren Ausdruck finden: Einmal natürlich im Gehorsam gegen seine Einflüsterungen und seine Anregungen, das Gute zu tun und das Böse zu meiden, und dabei insbesondere schon die Gelegenheit zur Sünde zu fliehen. Zum andern soll sich unsere Ehrfurcht im täglichen Gebet zum Schutzengel zeigen. Unser Tagewerk sollte nicht beginnen, ehe wir wenigstens ein kurzes aber inniges Gebet an ihn gerichtet haben. Ein Stoßgebet in einer aktuellen Gefahr für den Leib oder die Seele sollte uns genauso vertraut sein, wie der abendliche Dank für seinen fürsorglichen Dienst. Wenn wir den Weisungen der hl. Engel gehorchen, werden wir sicheren Schrittes vorankommen auf dem Weg, der uns zum ewigen Leben führt. Und dort werden wir zusammen mit den Engeln des Himmels Gott in alle Ewigkeit preisen: *„Heilig, Heilig, Heilig, Herr Gott der Heerscharen. Himmel und Erde sind erfüllt von Deiner Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe!“*

Mit priesterlichem Segensgruß

P. Martin Lenz

Kontakt: Tel: 01517-0845557 – Mail: pater-lenz@gmx.de

Termine & **R**inweise

Anmeldung: Derzeit ist für die Gottesdienstteilnahme *keine Anmeldung* erforderlich.

Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.



Schutzengelmonat: Der September ist in der Volksfrömmigkeit besonders der Verehrung der heiligen Engel gewidmet. Wir sollen den gesamten Monat über die heiligen Engel und Schutzengel in unseren persönlichen Gebeten besonders verehren. Nach dem Rosenkranz beten wir deshalb die *Litanei von den Heiligen Engeln* aus dem Gesangbuch.

Herbstquatember: Die Quatembertage im September (*20., 22. und 23. September*) sind *gebotene Fast- und Abstinenztage*.

Wettersegen: Mit dem *Fest Kreuzerhöhung, am 14. September*, endet die Zeit des täglichen Wettersegens.

Hi. Messe für d. Freunde & Wohltäter: Am *29. September*.

Glaubensbildung:

Auf der Homepage unseres Vereins stehen Ihnen verschiedene Rubriken zur Verfügung. Die Seite ist erreichbar unter der Adresse www.thomasvonaquin.org. Der Zugang zum Blog zelozelavi.net kann unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragt werden.

Wenn Sie uns unterstützen möchten:

Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse Sankt Thomas von Aquin e.V. Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach

Sankt Thomas von Aquin e.V.

IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen



Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!

Hl. **I**saak **J**ogues

* **10. Januar 1607** in Orléans

† **18. Oktober 1646** in Auriesville (New York)

Gedenktag: 26. September

Er war der erste katholische Priester, der nach New York kam. – In Orléans, in Frankreich, am 10. Januar 1607 geboren, trat er mit 17 Jahren, im Oktober 1624, in die Gesellschaft Jesu ein und wurde 1636 als Indianermissionar nach Kanada gesandt.



In der Indianermission

Die Jesuitenmissionare arbeiteten unter den Huronen, einer irokesisch sprechenden Volksgruppe, die in der Gegend vom Georgian Bay (heute Ontario), lebten. Sie waren kein Teil des Stammesverbandes der Irokesen, sondern waren Landwirte, Fischer und Händler, die in von Palisaden umgebenen Siedlungen sesshaft waren. Dort hatte die französische Jesuitenmission unter Leitung des hl. P. Jean de Brébeuf ihre Hauptniederlassung errichtet „*Saint-Marie-aux-pays-des-Hurons*“, zu Deutsch „*Unsere Liebe Frau unter den Huronen*“. Von dort aus wirkte Isaak Jogues sechs Jahre lang in ständiger Lebensgefahr unter den Huronen zusammen mit anderen Jesuitenmissionaren im Gebiet der großen Seen, in der heutigen Provinz Québec.

Vom Huronsee drang er als erster Weißer bis zu dem Ausfluß des Oberen Sees vor. Trotz vieler Konversionen konnten die Priester aber nicht überall Vertrauen gewinnen. Viele Huronen glaubten, daß sie Schamanen seien, die Tod und Krankheit brachten, wohin sie reisten. In mehreren Wellen waren tatsächlich viele Huronen an Pocken und Infektionskrankheiten gestorben.

Gefangen unter Kannibalen

P. Jogues' Plan, auch den Siouxindianern im Quellgebiet des Mississippi das Evangelium zu verkünden, wurde durch seine Gefangennahme durch die Irokesen (auch nach einem der fünf Irokesenstämme „*Mohawks*“ genannt, was soviel heißt wie „*Menschenfresser*“, „*Fleischfresser*“), am 3. August 1642 auf der Rückkehr von Quebec

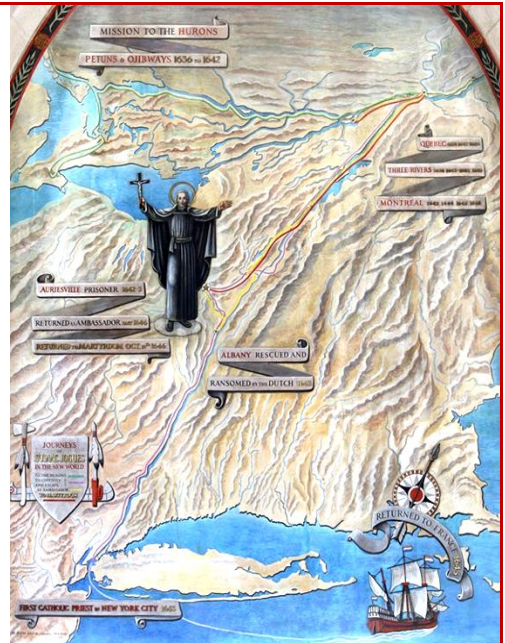
unmöglich gemacht. Die Irokesen erachteten die Jesuiten als Ziele für ihre Überfälle und kriegerischen Akte, da die Missionare nominell mit den konkurrierenden Huronen und französischen Fellhändlern verbündet waren.

Zusammen mit seinem Mitbruder René Goupil wurde Jogues in die Siedlung Ossernenon, südlich des Mohawk River, verschleppt. Die Irokesen folterten beide Glaubensboten rituell und töteten Goupil. Trotz 13 monatiger, grausamer Marterung und Sklaverei, deren Qualen eine nur menschliche Leidenskraft überstiegen hätten,

überlebte P. Jogues und konnte sogar einige seiner Folterknechte bekehren und taufen. Die holländischen Calvinisten von Fort Orange machten beständig Versuche zu seiner Befreiung; und erst zuletzt, als P. Jogues langsam zu Tode gebrannt werden sollte, gelang es dem Kommandanten von Nieuw Amsterdam (dem späteren New York), Arent van Corlaer, dem Jesuitenpater zur Flucht zu verhelfen, woraufhin Jogues von niederländischen Händlern versteckt, nach New York gebracht wurde.

Rekonvaleszenz in Frankreich

Von New York fuhr er, mitten im Winter, in einem kleinen Schiff von nur 50 Tonnen über den stürmischen Atlantik zurück nach Europa und landete am Weihnachtsmorgen 1643, von allem entblößt, in England an. Es gelang ihm, sich nach Frankreich durchzuschlagen, wo er am 5. Januar 1644 die Jesuitenniederlassung in Rennes erreichte. Von der Königinmutter wurde Jogues mit großen Ehren aufgenommen. Papst Urban VIII. gewährte ihm per Dispens die Erlaubnis, trotz seiner verstümmelten Hände, an denen ihm mehrere Finger bei der Marter abgebrannt oder abgefressen worden waren, weiterhin die hl. Messe lesen zu dürfen. Er gab ihm diese in der Geschichte der Kirche bislang einzigartige Erlaubnis mit der Begründung: „*Es wäre unwürdig, einem Blutzengen Christi die Erlaubnis zu verweigern, das Blut Jesu Christi zu trinken.*“



Erneute Missionsreise und Martyrium

Schon ein Jahr später, am Beginn des Frühjahrs 1644, kehrte P. Jogues nach Kanada zurück. 1646 wurde er als Friedensunterhändler zwischen den ins Land gekommenen Franzosen und der „Irokesenliga“ – einem Bündnis von fünf Irokesen-Stämmen – eingesetzt. Dabei gelangte er in dasselbe Lager Ossernenon, wo er zuvor unter den Irokesen als Gefangener gefoltert wurde. Abermals kehrte er auf einer dritten Reise erneut dorthin zurück, jetzt als Missionar. Bei den Irokesen war jedoch eine Seuche ausgebrochen. Brand hatte ihre Feldfrüchte befallen, und die Schuld wurde dem Heiligen zugeschrieben, den die Indianer als Zauberer betrachteten. Auf das Gerücht von dem Stimmungsumschwung flohen seine Begleiter bis auf den Laienbruder Jean de Lalande, der mit ihm sodann gefangengenommen und rituell bis zum Tode gemartert wurde. Beide wurden am 18. Oktober 1646 in Ossernenon, 15 Kilometer westlich vom heutigen Auriesville (im Montgomery County, New York), jeweils mit einem Tomahawk-Hieb auf den Kopf erschlagen.

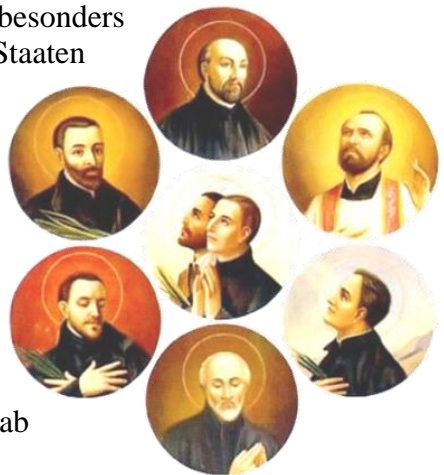
Außer P. Isaak Jogues sind in jener Zeit noch sieben andere Jesuitenmissionare in Kanada gemartert worden. Ihre Namen sind: die bereits erwähnten René Goupil (†1642) und Jean de Lalande (†1646), sowie Antoine Daniel (†1648), Jean de Brébeuf (†1649), Noël Chabanel (†1649), Gabriel Lalemant (†1649) und Charles Garniers (†1649).

Heiligsprechung und Verehrung

Am 21. Juni 1925 wurden die acht gemarterten Jesuitenmissionare gemeinsam als „*Kanadische Märtyrer*“ von Papst Pius XI. selig- und am 29. Juni 1930 heiliggesprochen. Ihr gemeinsames Gedächtnis wird am 26. September begangen. Sie werden besonders in Kanada und in den Vereinigten Staaten verehrt.

René Goupil, Isaak Jogues und Jean de Lalande gelten als die ersten drei Märtyrer auf dem Boden der heutigen USA. Der sog. „*National Shrine of the North American Martyrs*“ in Auriesville (New York) wurde im Gedenken an sie erbaut.

Die Kirche „*Martyr's Shrine*“ in Midland (Ontario) beherbergt das Grab der anderen fünf Missionare.



Die 4 Säulen des geistl. Kampfes

- Vom inneren Gebet

nach Lorenzo Scupoli

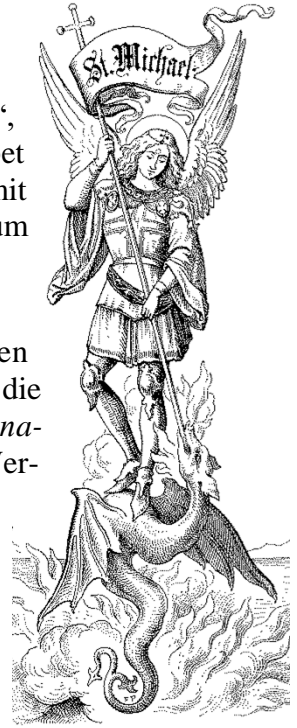
Was versteht man unter dem „inneren“, „innerlichen“ Gebet? – Das innere Gebet ist eine Erhebung des Geistes zu Gott mit der ausdrücklichen oder stillschweigenden Bitte um eine bestimmte Gnade.

Von den innerlichen Stoßgebeten

Ausdrücklich ist die Bitte, wenn man mit Worten des Geistes in dieser oder ähnlicher Weise um die Gnade bittet: „*O mein Gott! Gewähre mir diese Gnade* [z.B. des Glaubens, des Gottvertrauens, der Vermehrung der Liebe zu Dir, etc.] *zur Ehre Deines heiligen Namens.*“ Oder auch: „*O Herr! Ich glaube, daß es Dir gefällt und zu Deiner Ehre gereicht, wenn ich Dich um diese Gnade* [z.B. der Geduld, der Milde, der Keuschheit, der Ergebenheit im Leiden, etc.] *bitte. Erzeuge mir also, ich bitte Dich, Dein göttliches Wohlgefallen durch die Gewährung derselben Gnade.*“

In dem Augenblick, wo dich die Versuchungen bekämpfen, bete in folgender Art: „*O Gott! Eile mir zu helfen, damit ich den Feinden meiner Seele nicht nachgebe.*“ Oder auch: „*Mein Gott, meine Hilfe und meine Stärke, hilf mir schnell, damit ich nicht falle.*“

Wenn der Kampf in Form des Ansturms schlechter Gedanken oder Gefühlsregungen andauert, so setze diese Gebetsweise unnachgiebig fort und leiste den feindlichen Bedrängern deiner Seele kräftigen Widerstand, indem du etwa so lange die unbefleckte Feldherrin aller Schlachten Gottes anrufst, bis der Feind weicht: „*O Maria, ohne Erbsünde*



empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen.“

Ist die Hitze des Kampfes vorüber, so wende dich wiederum zu dei-

- 1. Das Mißtrauen gegen uns selbst**
- 2. Das Vertrauen in Gott**
- 3. Die Übung der Tugenden**
- 4. Das Gebet**

nem Herrn, stelle Ihm den Feind vor, der dich bekämpft hat, und sprich im Bekenntnis deiner eigenen Schwachheit: *„Siehe hier, o Herr, das Geschöpf Deiner gütigen Hand, das Du mit Deinem Blut erkaufst hast. Und siehe da Deinen Feind, der es von Dir zu reißen und zu verschlingen sucht. Zu Dir, o mein Herr, nehme ich meine Zuflucht, auf Dich allein vertraue ich, der Du allmächtig und gütig bist; Du siehst, wie schwach ich ohne Deine Hilfe einwilligen würde, mich ihm zu unterwerfen. Hilf mir also, o meine Hoffnung, o Stärke meiner Seele.“*

Unausgesprochene Bitten

Eine stille Bitte richtet man an Gott, wenn man den Geist zu Ihm erhebt, um eine Gnade von Ihm zu erlangen, und Ihm nur das Bedürfnis vorlegt, ohne etwas anderes zu sagen.

Ich erhebe etwa den Geist zu Gott und in Seiner Gegenwart erkenne ich an, daß ich ohnmächtig bin, das Böse zu meiden und das Gute zu tun. Ich entzünde in mir das Verlangen, Ihm zu dienen, und hefte den inneren Blick auf Ihn, demütig und mit Vertrauen Seine Hilfe erwartend. Ein solcher innerlicher Akt, wodurch ich in Gottes Gegenwart mit Verlangen und Vertrauen diesen Sachverhalt anerkenne, ist ein Gebet, das die Bitte um das, was mir notwendig ist, in sich einschließt; etwa so wie die einfache Feststellung der nüchternen Tatsache des Weinmangels auf der Hochzeit zu Kana durch die Gottesmutter – *„Sie haben keinen Wein mehr.“* – die unausgesprochene Bitte an ihren göttlichen Sohn einschloß, Er möge, wenn es Ihm gefiele, dieser Not abhelfen.

Je klarer und aufrichtiger die Erkenntnis unserer eigenen Ohnmacht und Schwäche ist, und je inbrünstiger das Verlangen nach Hilfe und je lebendiger das Vertrauen auf Gottes Güte und Macht ist, desto wirksamer wird auch das stillschweigende, innerliche Stoßgebet sein.

Es gibt auch eine andere, kürzere Art, dieses stillschweigende Gebet zu verrichten. Diese besteht darin, daß man den Blick des Geistes nur einfach auf Gott hinlenkt, in der Absicht, daß Er uns helfe. Dieser Blick ist nichts anderes, als eine stillschweigende Erinnerung und erneuerte Bitte um jene Gnade, um welche man vorher ausdrücklich gebeten hatte.

Sei bemüht, dir diese Gebetsweise anzueignen und ganz, deinen augenblicklichen Bedürfnissen anzupassen. Es fließe aus deinem Geiste ganz ungezwungen, wie sich das Kind in seinen Bedürfnissen ganz formlos an den Vater wendet. Die Erfahrung wird dir zeigen, daß diese geistige Waffe, die du leicht bei jeder Gelegenheit und an jedem Ort zur Hand haben kannst, von größtem Wert und Nutzen ist.

Vom betrachtenden Gebet

Wenn du während einer gewissen Zeit, z.B. während einer halben oder dreiviertel Stunde oder noch länger beten willst, so füge zu dem Gebet die Betrachtung des Lebens und Leidens Jesu Christi hinzu, indem du die Handlungen des göttlichen Heilandes, die du betrachtetest, auf die Tugend anwendest, welche du erlangen möchtest.

Willst du etwa Gnade erlangen, um z. B. die Tugend der Geduld zu üben, so richte diese Bitte zu Beginn deiner Betrachtung an Gott, den Geber alles Guten, wie ganz zu Anfang bei den Stoßgebeten beschrieben. Dann nimm zu deiner Betrachtung beispielsweise einige Punkte des Geheimnisses der Geißelung Christi. Stelle dir im Geiste, wie in einer ablaufenden Szene eines Schauspiels, nacheinander vor:

1. wie nach dem von Pilatus gegebenen Befehl, die Gerichtsdienere unseren Herrn unter Geschrei und Hohn zu dem, für die Geißelung bestimmten Ort, auf unsanfte Weise hinführen;
2. wie Ihn die grausamen Henkersknechte mit hastiger Wut entkleiden und Seinen heiligsten Leib in erniedrigender und peinlicher Weise entblößen;
3. wie Seine jedem Menschen wohltuenden Hände mit harten Stricken aneinander gebunden und an die Geißelsäule gefesselt wurden;
4. wie Sein heiliger Leib unter den Hieben, der mit Bleikügelchen und Knochensplintern versehenen Riemenpeitschen, zerfetzt und ganz zerfleischt wurde, so daß Sein kostbares Blut in Strömen an Ihm herabrann;
5. wie die an derselben Stelle wiederholten Schläge die Wunden immer mehr aufrissen.

Hast du dir, um die Tugend der Geduld zu erlangen, diese oder ähnliche Punkte zur Betrachtung vorgeführt, so wende vorerst deine inneren Sinne an – also was du in dieser Szene siehst, reden hörst, riechst, schmeckst, empfindest, usw. – damit du so lebhaft als nur möglich, die bitteren Leiden und Qualen, die dein Erlöser an Seinem ganzen Leib und an jedem Teil desselben ausstand, zu fühlen.

Gehe sodann zur Betrachtung Seiner heiligen Seele über und schaue, so viel du nur kannst, die Geduld und Sanftmut, mit welcher Christus so viele Qualen erduldet. Folge aus der Tatsache, daß Er sich jederzeit mit Leichtigkeit aus der Hand Seiner Peiniger hätte befreien können, daß unser Erlöser all das leiden wollte. Er wollte leiden, ohne dabei Seinen unersättlichen Durst schon an der Geißelsäule stillen zu können.

Er wollte diese Grausamkeit und auch noch größere erdulden, ohne eine Beschwerde oder Klage, allein zur Ehre Seines himmlischen Vaters, zu unserem ewigen Heile und zur Sühne unserer Sünden – insbesondere jener Sünden, die mit dem Leibe verübt worden und auf die unbeherrschten Begierden des Zornes und der Wollust zurückzuführen sind.

Betrachte, wie der Heiland mit heißem Verlangen wünscht, auch du möchtest, Seinem Vorbild gemäß, deine Mühseligkeiten ertragen – ohne Murren! Siehe, wie Er Seine Bitte zum Vater sendet, damit Er sich in erbarmender Güte dir zuwende, um dir die Gnade zu gewähren, dein Kreuz, das dich jetzt quält, oder jedes andere, mit Geduld und Ergebung in Seinen heiligen Willen zu ertragen. Setze dabei dein Vertrauen nicht auf dein Gebet, sondern ganz auf das Seine, und auf die Bittrufe Seines zur Erde rieselnden Blutes, das lauter zum Himmel schreit, als das Blut des Abel.

Wenn du, während die heiligen Geschehnisse des Lebens und Leidens Christi (etwa während der oben gegebenen fünf Beispielpunkte) in deiner Phantasie ablaufen, von einem Gedanken oder von einer Erkenntnis ganz ergriffen bist, so halte inne. Halte die ablaufende Szene kurz an, und sprich im Geiste mit deinem Erlöser, wie ein Freund zu seinem Freunde spricht und sage Ihm:

- was dich ergriffen hat, und dich bewegt;
- was du an Ihm bewunderst;
- was du erkannt hast, besser verstehst, jetzt tiefer einsehst;
- was du besonders bereust und bessern willst;
- worum du Ihn bittest, Ihm ähnlicher werden zu dürfen; etc.

Sobald du Ihm dein Herz eröffnet und alles in vertrauter Unterredung gesagt hast, fahre fort im Ablauf der Szene und laß den Film weiterlaufen. Solltest du damit zum Ende kommen, lange bevor deine gewählte Gebetszeit vorüber ist, so beginne nochmals von vorne und versuche – mit der Hilfe Gottes – durch die Wiederholung der Szene noch tiefer in das Geheimnis einzudringen und noch mehr Nutzen daraus zu ziehen. Verhält es sich hingegen umgekehrt, sodaß du so von einem Gedanken derart erfaßt wurdest, daß deine Gebetszeit vorüber ist, ehe du die ganze Szene betrachten konntest, so schließe in Ruhe deine Betrachtung ab und wende dich den übrigen Punkten bei anderer Gelegenheit zu.

Zum Abschluß bekräftige mit wiederholten Willensakten den Entschluß, alles mit Geduld zu ertragen. Erhebe den Geist zu Gott und danke dem himmlischen Vater, daß Er aus reiner Liebe Seinen eingebore-

renen Sohn in die Welt sandte, um so viele Qualen zu erdulden und für dich zu bitten. Um Seiner Werke und der Fürbitte willen bitte Ihn nochmals um die begehrte Gnade, Er möge dir z. B. die Tugend der Geduld zuteil werden lassen. Endlich schließe deine Betrachtung mit einem *Vaterunser* und einem *Ave Maria* ab.

Von einer anderen Weise der Betrachtung

Noch auf eine andere Weise kannst du beten und betrachten. Nachdem du die Leiden des göttlichen Heilandes Schritt für Schritt und Szene für Szene aufmerksam betrachtest und im Geiste die Bereitwilligkeit gesehen hast, mit welcher Er dieselben ertrug, so gehe von der Betrachtung Seiner Mühsal, Seiner Qual und Seiner Geduld zu zusätzlichen Erwägungen über.

Betrachte *erstens* Sein daraus erwachsendes Verdienst, und *zweitens* die Ehre und Zufriedenheit des himmlischen Vaters wegen des vollkommenen Gehorsams Seines leidenden Sohnes.

Stelle Seiner göttlichen Majestät diese beiden Dinge vor und bitte kraft derselben um die Gnade, welche du verlangst.

Diese Übung kann nicht nur auf die Geheimnisse des Leidens unseres Herrn, sondern auch auf jeden besonderen äußerlichen oder innerlichen Akt Christi, auf jedes Seiner Worte und Taten, von dem uns in irgendeiner Szene der vier hl. Evangelien berichtet wird, angewandt werden. Obwohl freilich die Betrachtung Seiner Leiden von höchstem Nutzen ist, so wirst du auch in den übrigen Begebenheiten der Heiligen Schrift ein anschauliches Beispiel jener Tugenden finden, die du dir aneignen willst.

Insbesondere die Szenen welche die Kirche, über das Kirchenjahr verteilt, für die Feier der Sonn- und Festtage ausgewählt hat, sind von großem Nutzen, um das betrachtende Gebet dauerhaft und vor allem gewinnbringend zu pflegen.



**Die Hl. Schrift ist wie ein Strom, der
so flach ist, daß ein Hamm daraus trinken kann,
und so tief, daß ein Elefant darin baden kann.**

- hl. Papst Gregor der Große -

David gegen Goliath

– nach dem hl. Augustinus



*David ist Vorbild für Christus –
Goliath für die Macht des Teufels*

So lesen wir im Buche der Könige: Es kam also David und fand das Volk der Juden im Tale der Terebinthen aufgestellt, um gegen die Philister zu kämpfen. ... Im Tale standen sie, weil das Gewicht der Sünden sie belastet hatte. Sie standen und wagten nicht, gegen die Feinde zu kämpfen. Warum wagten sie es nicht? Weil David, der das Vorbild Christi war, noch nicht gekommen war. So ist es, geliebte Brüder. Denn wer konnte gegen den Teufel kämpfen, bevor Christus das Menschengeschlecht von der Macht des Teufels befreite? „David“ bedeutet nun „Hand des Starken.“ Wer ist stärker als Derjenige, welcher die ganze Welt besiegte; bewaffnet nicht mit Eisen, sondern mit dem Holz des Kreuzes?

Christus hat den Teufel besiegt und angekettet

Es standen also die Söhne Israels wider ihre Gegner vierzig Tage lang. Die vierzig Tage deuten, wegen der vier Jahreszeiten und der vier Teile des Erdkreises, auf das gegenwärtige, irdische Leben, in dem das christliche Volk nicht aufhört, gegen Goliath und sein Heer, d.h. gegen den Teufel und seine Engel, zu kämpfen. Siegen könnte es aber nicht, wenn nicht der wahre David, nämlich Christus, mit dem Stabe, d. h. mit dem Mysterium des Kreuzes, ins Tal herniedergestiegen wäre.

Vor der Ankunft des Herrn, geliebte Brüder, war nämlich der Teufel losgebunden. Als aber Christus kam, da tat Er mit ihm das, was Er Selbst im Evangelium sprach: „Niemand kann in das Haus eines Starken eintreten und seine Habe rauben, er hätte denn zuvor den Starken gefesselt.“ Es kam also Christus und fesselte den Teufel.

Die Macht des Teufels über den Törichten

Doch da wendet jemand ein: Wenn der Teufel nun gefesselt ist, warum ist er denn immer noch so mächtig? – Es ist wahr, geliebte Brüder, er ist noch immer sehr mächtig; aber nur über die Lauen und Nachlässigen, und über die, welche den Herrn nicht in Wahrheit fürchten, hat er Macht. Der Teufel ist gebunden, wie ein angeketteter Hund und kann

niemand beißen außer denjenigen, welcher sich mit todbringender Vertrauensseligkeit in seine Nähe begibt. Nun ist aber, meine Brüder, ein Mensch gewiß töricht und dumm, der von einem angeketteten Hund gebissen wird! – Nähere dich also nicht durch böse Lüste und Begierden dem Teufel, und er wird nie an dich herankommen können. Bellen kann er. Reizen kann er. Beißen kann er aber nur den, der sich ihm freiwillig nähert und sich der Gefahr aussetzt. Der Teufel schadet nicht durch Zwang, sondern durch böse Verführung. Er kann nicht unsere sündhafte Zustimmung erzwingen, aber er lockt uns zu derselben.

Wie der Sieg Christi in David vorgebildet ist

Es kam also David und fand das Volk der Juden im Kampfe mit dem Teufel. Und da niemand es wagte, zum Einzelkampf vorzutreten, da trat er, der das Vorbild Christi war, allein zum Kampfe an. Er nahm seinen Stab zur Hand und ging hinaus zu Goliath. ... Es kam der wahre David, Christus, der beim Kampfe gegen den geistigen Goliath, d.h. gegen den Teufel, allein Sein Kreuz trug. ... So wie Davids Stab ein Vorbild des Kreuzes war, so deutete auch der Stein, durch den Goliath [tödlich an der Stirn] getroffen wurde, auf den Herrn Christus. Denn Er ist der lebendige Stein, von dem geschrieben steht: „*Der Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.*“



Goliath wurde nicht an einem beliebigen Glied, sondern an der Stirne getroffen. Das deutet darauf hin, was geschieht, wenn der Taufbewerber auf der Stirne mit dem Kreuze bezeichnet wird. Durch das hl. Kreuzzeichen wird Goliath getroffen und der Teufel verjagt.

Die Kriegsbeute Christi

Weiter heißt es: David legte die Waffen des besiegten Goliaths in sein Zelt. – Waffen des Teufels, das sind wir gewesen. Denn so spricht der Apostel: *„Wie ihr einst eure Glieder als Waffen der Bosheit zur Sünde gebraucht habt, so brauchet sie jetzt als Waffen der Gerechtigkeit für Gott.“* Und wiederum: *„Wollet eure Glieder nicht als Waffen der Bosheit für die Sünde gebrauchen.“* Die Waffen unseres Feindes aber legte Christus in Sein Zelt; denn wir, die wir ein Haus des Teufels gewesen waren, sind gewürdigt worden, durch Seine Gnade ein Tempel Gottes zu werden. Daß aber Christus in uns wohnt, beweist der Apostel, wenn er sagt, daß Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohne. Daß wiederum wir in Christus wohnen, zeigt derselbe Apostel mit den Worten an: *„Ihr alle, die ihr in Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“* Und der Herr sagt im Evangelium zu Seinen Jüngern: *„Ich bin in Meinem Vater, und ihr in Mir und Ich in euch.“*

Der Sieg Christi darf nicht verspielt werden

Da wir also erkennen, daß durch die Gnade Christi der Teufel aus unseren Herzen vertrieben ist, so wollen wir, soviel wir können, mit Seiner Hilfe uns bemühen, den Teufel nicht durch böse Werke, durch gottlose und unkeusche Gedanken wiederum in uns einzuladen, damit nicht etwa – was Gott verhüten möge – an uns sich erfülle, was geschrieben steht: *„Wenn der unreine Geist ausfährt, vom Menschen, wandert er durch wasserloses Land, sucht Ruhe und findet sie nicht. Danach kehrt er zu dem Hause zurück, von wo er ausgefahren war, und findet es leer und mit Besen gereinigt. Er bringt mit sich sieben andere Geister, die noch schlimmer sind als er. Und es werden die letzten Dinge dieses Menschen schlimmer sein als die ersten.“* Da wir nun ohne unser Verdienst durch die Gnade der Taufe von allem Bösen frei geworden sind, wollen wir mit Gottes Hilfe danach trachten, nie innerlich leer, sondern stets voll geistlicher Güter und frommer Gedanken zu sein; dann wird uns der Teufel, so oft er uns versuchen will, immer voll des Geistes Gottes und mit guten Werken beschäftigt finden. Dann wird an uns das Wort erfüllt werden: *„Wer ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden.“*